

# Wie werden Diamanten geschliffen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 40

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648043>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

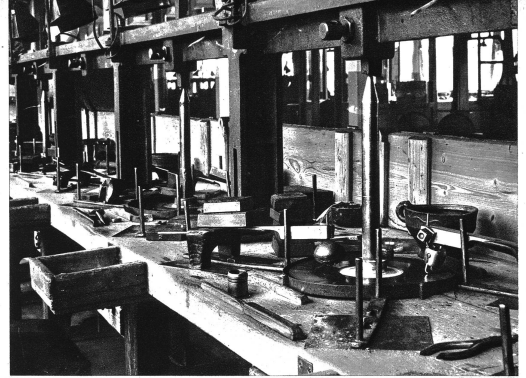
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

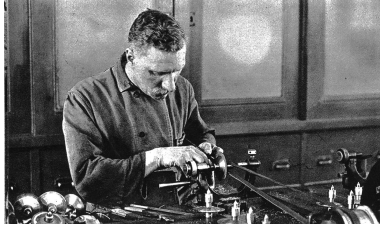
Der Rohdiamant kommt mit vielen Unreinheiten behaftet aus der Mine. Er ist ursprünglich trüb und glasig und nur vom Fachmann zu erkennen. Es ist eine überaus mühselige Arbeit notwendig, um ihn aus der Hülle herauszuschälen, die die Erde um ihn gelegt hat.



An diesen Maschinen werden die Diamanten geschliffen, eine Arbeit, die unendlich viel Sicherheit und Intelligenz erfordert. Ein kleiner Arbeitsfehler kann den Stein um Hunderte oder Tausende entwerten.



# Wie werden Diamanten geschliffen



In Amsterdam ist der eigentliche Sitz der großen, weltbekanntesten Diamantenschleifereien, übrigens immer noch ein sehr lebhaftes Gewerbe, das seine Arbeitslosigkeit kennt. Von dort gehen die besten und fähigsten Arbeiter in die Welt hinaus.

Unverhofft wandern durch die Hand eines Diamantenschleifers. Es gibt Steine, die einen Wert von Hunderttausenden haben und die eine monatelange Arbeit mit der Lupe erfordern, bis Schliff und Feuer vollkommen sind. Das Recht, das er dann ausstrahlt, ist es, was ihm den eigentlichen, oft riesenhaften Wert gibt. Ein einziger Schlifffehler vermög ihn seines ganzen Wertes zu berauben.

Wenn der Mann an der Drehscheibe den Diamanten — man muß wirklich sagen mit kalten Nerven bearbeitet — er darf in feiner Weiße festlich veranlagt sein — ist der Stein in sogenannte Griffe aus Metall oder in rundliche Schutzblechstücke eingeklemmt, die ihn vor dem Splintern bewahren. Der Diamant als das härteste Mineral der Welt, läßt sich wiederum nur mit feinesgleichen bearbeiten. Um einen Brillanten von einem einzigen Karat herzustellen, braucht es volle acht Tage. Man bedenke, daß bei jedem Stein 68 Facetten in genau festgelegter Winkelstellung geschliffen werden, was ein großes Augenmaß und ein ungemeines Können erfordert. Es gibt oft Steine, die eine berartige Kleinarbeit aufweisen, das sie kaum mit dem nackten Auge wahrgenommen werden kann.

Sehr häufig werden auch ältere Diamanten, die jahrhundertlang wohlverwahrt in den Schatzkammern reicher Indischer Fürsten geruht, ungeschliffen, das heißt, sie werden modernisiert. Das ist meist aber eine viel schwierigere Arbeit, als wenn der Rohdiamant den ersten Schliff bekommt.

Der Diamant ist, wenn er aus der Mine kommt, trüb und glasig und nur vom Fachmann zu erkennen. Es bedarf einer unermüdeten mühsamen Arbeit, ihn aus der Hülle herauszuschälen, die die Erde sorgfältig um ihn gelegt hat. Der rohe Stein enthält sehr viel unreine und trübe Flecken, die herausgeschnitten werden müssen, weil diese Dinge die Schönheit und den Glanz beeinflussen würden.

Das Polieren verhilft dem Diamanten erst zu seinem ganzen Zauber. Zu diesem Zwecke wird er in verschiedenen Säuren getaucht. Nach dieser letzten Prozedur erst ist er fertig, blendet und leuchtet, und es ist so weit, ihn in kostbare Metalle einzufassen.

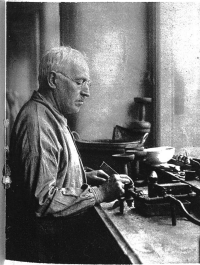
Bild oben links: Bevor der Diamant gespalten wird, muss erst mit der Hand ein Einschnitt gemacht werden, damit er, wenn er in die Maschine kommt, nicht splittet.

Bild Mitte: Ein Rohdiamant wird in verschiedene Stücke geteilt. Diese Teilung verlangt wiederum viel Geschicksgewand, denn der Stein muss vor Splittierung bewahrt bleiben.

Der rohe Stein enthält sehr viele unreine und trübe Flecken, die mittels einer feinen Speziallauge daraus entfernt werden müssen.



Eine Handschneiderin



Der Stein muss während des Schleifens mehrmals umgestellt werden. Bei jedem Stein werden 68 Facetten in genau festgelegter Winkelstellung geschliffen. — Es gibt oft Stücke, die eine derartige Kleinarbeit aufweisen, die kaum mit nacktem Auge wahrgenommen werden kann.

Erst das Polieren verhilft dem Diamanten zu seinem ganzen Zauber.

